



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

Worinnen enthalten die jenige Lehren/ welche vor der Profession sollen in
obacht genommen werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Zwölfftes Tractätlein. Geistliche Red-Stuben Philotheæ, das ist / gründliche
Vnterweisung / wie sie sich in den Gesprächen mit anderen Personen
verhalten soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44453

Zwölfftes Tractätlein.



Geistliche Red: Stuben

Philothæa.

Das ist:

Gründliche Unterweisung / wie sie sich
in den Gesprächen mit anderen Perso-
nen verhalten solle.

Vorred.

L Sift ein altes Sprichwort bey uns Teu-
tschen / O Philothæa:

Wilst / daß dein Gemüth bleib allzeit
frisch?

Die Sorgen mit der Freud vermischet
Welcher Vermischung Nothwendigkeit ge-
füglich vor Zeiten der H. Apostel Joannes
nem Schützen zuverstehen geben hat; dann
als dieser Schütz den H. Apostel vor seinen
Hütten mit einem Vögelein scherzen sahe
und sich darob nicht wenig verwundert / hat
ihne gemeldter Heiliger gefragt / warum
seinen Bogen nicht gespannt trage / und als der
Schütz geantwort / er thue solches / damit er
wann er jederzeit gespannt verbleibe / nicht ge-
schwächt / und zu dem Schiessen minder taug-
lich

lich werde / hat der H. Joannes ihme hinge-
 gen geantwort / es habe eben ein solche Be-
 schaffenheit mit dem Menschlichen Gemüth ;
 seye also vonnöthen / daß man dasselbe nicht
 ohne Unterlaß durch geistliche und mühsame
 Übungen gespannt halte / sondern bisweilen
 mit einer ehrlichen Ergötzlichkeit von den
 vielfältigen Sorgen abhalte / damit man her-
 nach wieder desto tauglicher seye / dieselbe wie-
 der mit Nutz zuegreiffen. Was nun dieser
 Heilige dem Schützen gesagt / das sollest du
 auch dir umb so viel mehr gesagt seyn lassen / je
 größeren Schaden du zu fürchten hättest /
 wann du dich durch unnütze Beschwärung
 deines Gemüths untauglich machen würdest /
 den gewöhnlichen Aemptern und Übungen
 deiner Versammlung mit Nutz abzuwarten.
 Weil aber solche Unterbrechung der Sorgen /
 und Erquickung des Gemüths in dergleichen
 Orten gemeiniglich entweder durch die Ar-
 beit oder aber ein nütliches Gespräch zuge-
 sehen pflegt / von der Arbeit aber ich schon
 in einem anderen Tractätlein gehandelt hab /
 also will ich allda allein von den Gesprächen
 handeln / und also dich in gegenwärtigem
 Tractätlein die so hoch nothwendige Kunst
 recht zu reden / und mit deinem Nächsten zu
 handeln lehren / und zugleich / damit du die-
 selbe zu lernen dich desto mehr befließest /
 dich durch etliche bewegliche Ursachen an-
 treiben.

Der

Der erste Theil.

Von Nothwendigkeit der Kunst
recht zu reden.

Damit ich derohalben den Anfang von der Nothwendigkeit dieser Kunst mache / so bilde dir ein es seye an der Thür dieser Red-Stuben dein Bräutigam in der Gestalt / wie er vor Zeiten einen Stummen recht reden gemacht / abgemahlen. Ob diesem Bild seye geschrieben: Er hat die Stummen redent gemacht. Marc. 7. Unter dem Bild aber: Wann einer vermeynt / er sey ein Gottes-Diener / und weiß sein Zung nicht im Zaum zu halten / sondern verführt sein Hertz / dessen Gottes-Dienst ist eitel. Jac. 1. Auf welchen Sprüchen und Bildnuß du zwey Stück sonderlich lernen hast.

Erstlich wie sehr diese Kunst recht und wohl zuergreifen / du dich bemühen sollest; dann weil nach Zeugnuß des H. Jacobi auff einer Seiten für nichts zu halten ist aller Gottes-Dienst eines Geistlichen / wann er nicht sein Zung zu regieren weiß: Auff der anderen Seiten aber derjenige ein vollkommener Geistliche zu schätzen ist / welcher durch die Zungen sich nicht ver-sündiget / ist leichtlich zuerachten / daß / gleich wie ein Geistlicher vor anderen Menschen schuldig ist / nach der Vollkommenheit zustreben / also er auch mehr verbunden seye / dieses zur Vollkommenheit so nothwendige Mittel zuergreifen. Dahero werßlich jener Mönch Pambus genant / als er diesen Vers des Propheten

Dauids: Ich will meine Weg bewahren / auff
daß ich nicht in der Zung sträuchle: auflegen
hörte/ nicht gewolt hat / daß man weiter schreitere/ weil
er an diesem Vers genug zu lernen hätte. Abbas Si-
son aber bekennte einmahl einem Geistlichen/ daß er dreis-
sig Jahr lang nichts anders gebetten hab / als daß ihne
Ort von seiner Zung behüten wolk.

Zum anderen hast du zu lernen / was du diese Kunst
recht zuergreifen/ für einen Lehrmeister erwählen sol-
lest / nehmlich deinen allerliebsten Bräutigam / als
welcher / gleichwie er vor Zeiten dem jenigen / welcher
Stumm ware / den Brauch der Zungen also wunder-
lich hat mitgetheilt / daß er alsobald recht zu reden ange-
fangen / wie der H. Marcus am 7. Cap. bezeugt / also
auch dir leichtlich helfen kan / daß du / welche bishero
die Kunst recht zu reden nicht gehabt / dieselbe hinfüran
durch Hülff und Beystand seiner Gnaden auff das
vollkommenste erlangest. Nimm dir derohalben ernst-
lich für / hinfüran auß Lieb und Vertrauen auff diesen
deinen Bräutigam deinen Mund nicht zueröffnen/
biß daß er das Wort / Epheta / das ist / werde auff-
geschlossen / zu dir spreche / das ist / biß daß du ver-
merckest / du werdest auß Lieb gegen ihm angetrieben/
zu reden; wie nicht weniger auch auff seine Wort und
Exempel / welche er uns von dem recht reden hinterlas-
sen hat / fleißig acht zu geben / und nachzufolgen / so wirst
du gewißlich nicht geringen Antrieb erfahren / deins
Zungen auff das möglichste zubewahren / und wirst
in dieser Kunst in kurzer Zeit grossen Fort-
gang schöpfen.

* *

Der

NIR
217
7
7

unsi
der Noth
de dir ein
nben dem
iten ein
Ob die
rummen
Bild aber
Ortes
n Zamm
z/ dessen
welchen
derlich
wohl zuer
ach Zeite
ts zuhal
wann er
r anderen
istliche
nicht ver
ch wie ein
nach der
er verbun
hwendig
Wört
ropheten
Du

Der andere Theil.

Was von den Personen / mit welchen
man reden wird / in obacht zu neh-
men seye.

Es hat der H. Gregorius in Auflegung dieser
Worten des Propheten : Herr / setze ein
Wacht meinem Mund / und ein Thür
der Umbsständen meinen Lefitzen. Psalm 140.
sehr weislich vermerckt / daß der H. Prophet für sein
Zung nicht ein unbewegliche Maur / sondern ein be-
wegliche Thür der Umbsständen von Gott begehrt habe
anzudeuten / daß / weil der Mensch ein zugeselliges Thier
ist / von ihm nicht erfordert werde / daß er ganz erstarrt
me / und stillschweige / sondern daß er seinen Mund
gleich wie ein Thür brauchen / und also bißweil zuge-
schlossen halten / bißweilen aber auch eröffnen soll / doch
aber die Umbsständ / in welchen solche Eröffnung ge-
schehen soll / sorgfältig beobachten / unter welchen Umbs-
ständen billich vor allen die Personen / mit welchen man
reden wird / sollen gezeilt werden. Diesen Umbsständ
verohalben besser zuverstehen / bilde dir ein / O Philo-
thea, du sehest deinen Bräutigam mit einem Spiegel
in der Hand an dem inneren Theil der Thür deiner Red-
Stuben angemahlet. Ob welchem Bild diese Wort
des H. Pauli: Ich bin allen alles worden. 1. Cor.
9. Unter dem Bild aber nachfolgender Spruch ge-
schrieben seye: Ehr und Glori wird gefunden in
der Red des Verständigen. Eccl. 5. Durch wel-
ches Bild ich dir zuverstehn geben will / daß / gleich wie
ein Spiegel / wann unterschiedliche Personen zu ihm
hinzu

hinzuretten / auch die Gestalt derselben an sich nimmest /
und vorstellst / also auch du die Eigenschaften der Per-
sonen / mit welchen du zu reden hast / wohl in obacht
nehmen sollest ; welche Lehr gar süglich der geistreiche
Lehrer im 1. Buch 2. Cap. Von der Nachfolgung
Christi angedeut hat / da er gesprochen : Nicht eis-
nem jeden Menschen / eröffne dein Herz / son-
dern mit Weisen und Gottsförchtigen handle
und wandle. Mit jungen Leuten und auf-
wendigen Red selten. Den Reichen schmeich-
le nicht / und vor grossen Herrn erscheine
nicht gern. Hab nicht viel Gemeinschaft
mit den Weibern / sondern thue ins gemein
alle Weiber GOTT befehlen. Zu Demüthi-
gen und Einfältigen / mit andächtigen und
wohlerzognen Personen geselle dich / und han-
dele / was aufferbäulich ist ; Allein mit GOTT
und den Engeln wünsche Gemeinschaft zu
haben. Damit du aber diese Lehr noch besser verste-
hest / und wiffest / wie du mit einer jeden Gestalt der
Menschen reden sollest / so wisse / daß dergleichen Men-
schen in vier Gestalten können außgetheilt werden / dann
bistweilen wirst du mit Oberen / bistweilen mit Unter-
tanen / oder deines gleichen / Ordens-Personen / bist-
weilen mit aufwendigen Personen reden müssen.
Wann du nun mit Oberen reden wirst / sollest du
nicht leicht das Gespräch anfangen / sondern mit De-
müth erwarten / bis sie dich grüssen / oder von einer ge-
wissen Materi zu reden anfangen. Hernach sollest du
sehr fleissig hüten / daß du allda nicht geschwäßig seyest /
sondern mit der Gespärigkeit in Worten Anzeigung ge-
hest / daß du sie für deine Oberen erkennest. Wann sie
in

NER
227

welchen
h
ung die
setze ein
ein Thier
salm 140
er für sein
rn ein bo
gehrt hat
ges Thier
s erst
en Mund
weil unge
soll / doch
nung ge
en Demü
hen man
sstand
Philo
Spiegel
ner Red
ese Wort
i. Cor
oruch ge
nden in
rch wel
leich mit
zu thme
hin

in einem solchen Gespräch dich eines Fehlers oder Mangels straffen / erfordert die Demuth / und fromme Liebe / daß du sie mit Gedult / und wahrem Sürken besseren annehmest.

Von anderer Hausgenossen Mängel und Fehler aber sollest du in solchem Gespräch nicht leichtlich reden und klagen / wann du nicht zuvor wohl bedenckst / daß solche Anklag zu grösserer Ehr Gottes und des Nächsten Heyl gereiche; viel weniger aber sollest du allzu leichtes Wort schieffen lassen / durch welches du ein böses Urtheil zeigen gebest / daß dir des Oberen gegenwärtige / oder vorherbegangene Werck und Sitten mißfallen.

Zum anderen / wann du mit deines gleichen Umgang wirst / sollest du fleissig acht geben / wie sie in ihren Sitten und Gemüth beschaffen seyn; dann wann sie von hitziger Natur seyn / must du dich vor allem Zorn und Widersetzen auff das fleissigste enthalten / damit nicht das angezündte Feuer grösser mache. Wenn sie lustiger Natur seyn / must du dich auch übermäßig und etwas lustigers / doch mit geistlicher Bescheidenheit erzeigen. Wann sie ein hohes und zu Begierde der Ehren geneigtes Gemüth haben / must du dich hüten / daß du ihre Werck nicht verachtest / sondern / so viel du kannst / Wahrheit oder ohne Schmeichlung geschehen lassen / und mehr Anzeigung gebest / daß du sie hoch und groß achtest. Wann sie eines langweiligen und traurigen Gemüth seyn / must du dich nicht zwar auch in gleichem Traurigkeit stürzen / doch aber auch nicht gar zu gütlich Frölichkeit erzeigen / seitemalen dergleichen Personen sich bald ärgeren / und verlegt werden / wann sie von ihren traurigen Sitten gar zu fast unterschieden werden. Wann du leichtlich mit geistreichen und ernsthaften

Personen redest / ist billich / daß du so viel dir möglich /
ihren Sitten dich gleichförmig macheest / und also auch
von ernsthaften und geistlichen Sachen zu reden dich
bestreuest / oder doch ein Anzeigen gebest / daß du ihre von
dergleichen Materi angestellte Reden mit Freud und
Begierd anhördest.

Zum dritten / wann du mit Unterthanen redest / must
du dich vor allen bestreuen / daß du das Ansehen zu er-
halten von ernsthaften und tuglichen Sachen redest :
Hernach / was du redest / wohl bedencken / und nit leicht-
lich etwas reden / welches du nicht woltest / daß es von
ihnen geübt würde / seitremal sie die Reden der Oberen
für Regeln und Befehl anzunehmen pflegen. In der
Weiß selbst aber zu reden sollest du dich also verhalten /
daß du zwar mit gar zu großer Ernsthaftigkeit ihnen
das kindliche Vertrauen nicht nimmest / doch aber auch
durch gar zu große Gemeinshaft daß einem Oberen
sehr notwendige Ansehen / nicht verlierest. Vor al-
lem aber hüte dich / daß du vor anderen deiner Unte-
rthanen Mängel und Fehler / nicht leicht und ohne große
Ursach Meldung thust / oder klagest ; seitremal sie hie-
durch alles Vertrauen und Aufrichtigkeit des Ge-
müths verlieren würden / weil sie so wohl erachten kun-
ten / daß du ihre Versuchungen und Anliegen / welche
sie dir eröffnet / eben so wenig verschweigen werdest / so
wenig du andere verdeckt hast. Wann es aber ge-
schehen sollte / daß ein Unterthan mit dir ein Zanck an-
fangen sich unterstunde / sollest du dich in solchen
Zanck mit nichten einlassen / sondern verständlich dem-
selben entweichen / seitremal nicht außzusprechen ist / wie
sehr das Ansehen der Oberen geschmäleret werde / wann
sie sich in dergleichen Streit mit ihren Unterthanen
einlassen.

D

Zum

Zum vierdten / wann du mit den Aufwendigen
den wirst / sollest du vor allen dich hüten / daß du nach
denen Sachen / die auffer des Closters oder Hauß ge-
schehen / und dich ganz nichts angehen / nicht fürrot-
ger Weiß nachforschest : noch auch diejenige Sachen
die in dem Closter oder Hauß geschehen seyn / und bil-
lich in geheim gehalten werden sollen / entdeckest / wann
du nicht außdrücklich erachten kanst / daß solche Eröff-
nung deinen Oberen nicht mißfalle ; herentgegen aber
sollest du so wohl in Geberden als Weiß zu reden der
Aufferbäulichkeit also dich befließen / daß diejenige mit
welchen du geredt hast / nicht ohne mercklichen Trost und
Frucht ihrer Seelen von dir abtreten / und bey ihnen
selbst sagen / was vor Zeiten die Juden von Christo ge-
sagt : Warhafftig das ist ein Kind Gottes.

Der dritte Theil.

Von der Materi / von welcher
man reden soll.

Wach dieser Dumbstand ist nit wenig vonnöthen
die Kunst zu reden recht zu lernen / welchen du
mit ich dir desto süglicher erklären könne / so bilde
dir ein / du sehest deinen Bräutigam / wie er mit zwey
Jüngeren nach Emaus geht / an der vorderen Wand
oder Maur deiner Red. Stuben gemahlen ; ober die-
sem Bild aber diese Wort : Was für Reden führt
ihr unter einander ? Luc. 22. Vnter dem Bild
diese geschrieben : Alle böse Red soll auß eurem
Mund nicht kommen / sondern nur allein gute
und aufferbäuliche. Ephes. 4. Auß welchen Sprü-
chen du leichtlich abnehmen kanst / wie sehr du dich be-
fließen

fließen sollest / daß aller deiner Reden Materi also beschaffen sey / daß / wann dein lieber Bräutigam entzwischen käme / und wieder fragte: Was redet ihr unter einander? du dich solcher Reden nicht schämen würdest. Sonderlich aber sollest du ver sorgen/daß solche Materi oder Sach / von der du reden wilt / vier Eigenschaften hab.

Erstlich daß sie vor allen ehrlich seye / das ist/nichts leichtfertiges / oder ungebührliches in sich schliesse; sei-temal nichts also übel einer geistlichen Person anstehet / und nicht allein ihren / sondern auch einer ganzen Versammlung / in der sie sich befind / ehrlichen Nahmen ver-letzt / als dergleichen ungebührliche und leichtfertige Reden / weil bekandt ist / das gemeine Sprichwort / durch welches man zusagen pflegt: Mit wem das Herz voll ist / mit dem geht der Mund über: Und also gleich wie ein Faß / wann es mit dem Finger geschlagen einen reschen und lauten Hall giebt / ein klares Anzeigen darreicht / daß es leer seye / also auch diejenige / welche im Reden leichtfertig sich erzeigen / gemeinlich an Tugenden und Verdiensten leer zuschätzen seyen; daher du jederzeit den nicht minder warhafften / als erschrocklichen Spruch des H. Bernards in deinen Ohren sollst schallen lassen: Bey den Welt-Menschen seynd leichtfertige Reden für leichtfertigkeit und Schertz zu halten / aber in dem Mund eines Priesters (oder anderer geistlichen Person) seynd sie als ein Gottslasterung zu schätzen. Du hast dein Mund der Verkündigung des Wortes Gottes auffgeopffert / ist also dir nit erlaubt denselben zu solchen leichtsinnigen Schertzreden zu eröffnen; aber gar

Q ij ein

ein geistlichen Diebstahl wurdest du begehr/
wann du dich an solche Reden gewehnen
wurdest.

Zum anderen soll solche Materi nutzlich / das ist
dir oder einem anderen erspriesslich seyn ; daher
erstlich und vor allen fleissig verhüten sollest / daß du mit
Fürwitz nachforschest / was in der Welt geschehe / dann
weil du dieser abgestorben / hast du nicht Ursach viel
weilers nachzufragen ; was sich mit derselben zutrage.
Gleichfals sollest du vermeiden / daß du nicht viel von
deines Neben Menschen Werck und Leben nachfor-
schest / sondern vielmehr jene heylsame Lehr / welche in
Person deines Bräutigams der Gottselige Thomas
von Kempis l. 3. c. 24. hinterlassen hat / zuerfüllen
dich bestreiffen. Tochter / sey nicht fürwitzig / und
trag nicht eitle Sorgen ; was geht es dich an /
folge du mir nach. Was geht es dich an / ob
dieser oder jener also beschaffen sey / also rede
und wandle ? Du darffst nicht für andere an-
worten / sondern ein jeder wird für sich selbst
Rechenschaft geben müssen.

Zum dritten / daß sie liebe reich seye / das ist / nicht
in sich begreiffe / durch welches die Lieb des Nächsten
kunte verletzt werden / daher dann alle ehrabschmei-
derische / murrische / bissige / herbe / schmäh-
liche / und andere dergleichen Wort mit höchstem
Fleiß sollen verhütet werden / krafft der von deinem
Bräutigam gegebenen Regel : Was ihr nicht wollet
daß euch andere thun / das thut ihr auch nicht.
Matth. 7. Ja nicht allein nichts schädliches / sondern
auch nichts unangenehmes und verdrießliches sollest du
reden / und also / wie schon obengesagt worden / dich be-
fleissig

fließest zuerkundigen / von was für Materi (wann sie
 anderst außerbäulich ist) die jenige / mit welchen du re-
 dest / gern zu hören pflegen / und also diese vor anderen
 Materien erwählen / dann solche Reden / wie Salomon
 vermerckt / mehren die Freund / und versöhnen
 die Feind / und machen alles / was man redet / an-
 nehmlich / nicht anderst / als einsüsse und liebliche Brüh /
 wann sie über ein gekochte Zungen gegossen wird / dieselbe
 sehr lieblich und geschmack zu machen pflegt.

Zum vierden / daß sie außerbäulich seye / wie der
 H. Paulus in dem obangezognen Spruch erfordert
 hat. Dahero sollest du erstlich fleißig verhüten / daß du
 ohne hohe und wichtige Ursach niemals was redest / was
 zu deinem Lob oder Entschuldigung gereicht ; seitemal
 solche ruhmfüchtige Wort / gleich wie sie ein Anzeigen
 eines hoffertigen Gemüths von sich geben / also den je-
 nigen / der sie geredt / wegen gemeldten Lasters nicht we-
 nig verhasst machen / und die Zuhörer wenig außers-
 bauen. Herentgegen aber sollest du jederzeit Fleiß an-
 wenden / daß deine Reden von geistlichen / und deinens
 Veruff gemässen Materien angestellt werden ; dann
 wann die Handwercks Leut gemeiniglich von ihrem
 Handwerk ; die Liebenden von ihrem Geliebten in-
 merdar zu reden pflegen / was ist billicher / als daß du von
 denen Sachen / welche den Geist betreffen / und zur
 Lieb deines Bräutigams gehören / deine Gespräch an-
 stellest ? Wann du derohalben nicht gleich anfangs sol-
 che geistliche Gespräch einführen kanst / so besteiße dich
 auff wenigst / daß du zum Beschluß des Gesprächs die-
 selbe einführest / und also nach dem Exempel des H.
 Ignatii / und anderer heiligen Personen / den Anfang
 des Gesprächs andern lasset / dir aber den Ausgang
 behal-

behaltest. Und sollest allda nicht fürchten/ daß du
 durch/ weil solche geistliche Reden den Welt-Leuten ge-
 meiniglich verdrießlich seyn / das Ziel der Bescheiden-
 heit und Lieb überschreitest / dann / wie weißlich der
 Bernardus / vermerck / diese Lieb zerstört die
 Lieb / diese Bescheidenheit macht zu schand-
 den die Bescheidenheit / dann was ist für ein
 Lieb / den Leib lieben / und den Geist ver-
 saumen? was ist diese für ein Bescheidenheit / als
 les dem Leib geben / und nichts der Seelen?
 Gesezt aber auch / daß ihnen solche Reden verdrießlich
 seyn / und derohalben sie hinsüra dein Gemeinschafft
 fliehen / sollest du dich darob nicht betrüben / weil du hi-
 rinn nichts wieder dein Ampt gethan / auff der andern
 Seiten aber diesen mercklichen Gewinn erobert hast
 daß du nicht gezwungen werdest / so viel löstliche Zeit
 durch unnützes Geschwätz zu verlieren / welchen Frucht
 zuerlangen / der H. Ignatius und andere heilige Män-
 ner mit Fleiß lange geistliche Gespräch eingeführt ha-
 ben / damit sie die sentigen / welche ihnen mit dergleichen
 unnötigen und unnützen Geschwätz und Heimsuchun-
 gen verdrießlich waren / von ihrer Gemeinschafft ab-
 trieben.

Damit du aber deßweniger Mangel habest an nüt-
 zlicher Materi zu reden / will ich dir alhie etliche Stücke
 verzeichnen / darvon du sehr nützlich und geistlich zu
 Zeit der Recreation oder der Gespräch mit den Welt-
 lichen reden kannst. Dergleichen aber seyn nachfolgende
 zu schätzen. 1. Von dem Leben Christi und seiner Hei-
 ligen. 2. Von den fürtrefflichen Personen und Ge-
 schichten deiner Versammlung. 3. Von den guten Ver-
 gierden in dem Dienst Gottes fortzuschreiten. 4. Von

dem Frucht / welchen man auß den Betrachtungen geschöpfft. 5. Von denen Sachen / die man in dem geistlichen Lesen oder Predig gelernet hat. 6. Von dem Institut und Befehlen deiner Versammlung. 7. Von deinem und anderer Personen Veruff. 8. Von den Tugenden / welche dir oder denen / mit denen du redest / sonderlich gebühren. 9. Von den Lastern / welche solchen Personen übel anstehen / doch aber das Laster der Heiligkeit aufgenommen. 10. Von den vier letzten Dingen des Menschen. 11. Von den Himmelschen Offenbarungen und Erscheinungen Gottes / und der Heiligen. 12. Von heimlichen und offenbahren Urtheilen Gottes. 13. Von der Mühseligkeit und Gefahr der Welt / und Welt-Menschen. 14. Von dem erschrocklichen Ausgang der Sünden. 15. Von Sicherheit des geistlichen Stands.

Der vierdte Theil.

Von der Weiß / die man im reden halten soll.

Womit du diese Weiß / an welcher die Kunst recht zu reden schier zum meisten gelegen ist / wol ergreiffest / so bilde dir ein / du sehest an der hinde-
 ren Maur oder Wand deiner Red-Stuben abermal deinem Bräutigam sampt seiner Braut in zwen Sesseln besammen sitzend / und freundlich miteinander redend abgemahlen. Ob diesem Bild aber seyen diese von ihm zu der Braut geredte Wort geschrieben: Lasse dein Stimm erschallen in meinen Ohren / dann dein Stimm ist süß / und lieblich dein Angesicht. Cant. 2. Unter dem Bild aber seyen diese von
 Q iij der

der Braut zu ihme gesprochen Wort verzeichnet: De
 ne Leffzen seyn gleich einem triefenden Hon
 nigfladen / Honig und Milch ist unter deiner
 Zungen: Cant. 4. Durch welche Sprüch und Bedeu
 nuß dir gar süßlich die Weiß / welche du in den Reden
 halten sollest / wird angedent / nehmlich daß du derselben
 Keinigkeit / welche durch die Milch bedent wird
 und die Lieblichkeit / welche das Honig anzeigt / in
 obacht nehmen sollest. Diese beyde aber wirst du erhal
 ten / wann du die vom Hugone zu dieser Weiß zu reden
 erforderete drey Stück wohl betrachten / und erfüllen
 wirst / nehmlich daß der Hall / die Geberden / und
 die Bedeutenuß der Worten recht beschaffen seyen.
 Erstlich derohalben was den Hall anbelangt / ersu
 chert der gemeldte Lehrer / daß solcher demüthig und
 lieblich seye / das ist / daß du nicht gar zu laut / noch zu
 langsam oder ernstlich / noch auch gar zu geschwind re
 dest / dann diese alle Umständ vielmer eines hoffärti
 gen oder leichtsinnigen Gemüths / als eines demüthi
 gen und sanftmüthigen anzeigen geben. Gleichfalls
 gehört hieher / daß du in deinen Worten jederzeit viel
 mehr ein Freundlichkeit und Sanftmuth / als Wider
 willen und Bitterkeit spüren laßest / dann ein süßes
 Wort mehret die Freund / und verschmet die
 Feind / wie der weise Prediger c. 6. bezeugt; welche
 Lehr sonderlich in der Abstraffung oder Ermahnung soll
 in obacht genommen werden / dann / wie der H. Am
 brosius l. 1. offic. 22. weißlich vermerckt / die Tugend
 wird nicht mit Laster gelehrt. Sollest derohal
 ben viel mehr mit Moyses Deut. 32. sagen: Mein
 Lehr wachse zusammen als wie ein Regen / da
 und meine Wort fließen wie ein Tau / da
 mit

mit sie desto besser besenchtigen / und fruchtbar ma-
chen.

Zum anderen die Geberden betreffend/ sollen diese
schrabar und sirsam seyn; welches geschehen wird /
wann du den Kopff oder Hand nicht unmässig bewegest;
zu dem/ mit welchem du redest/ nicht zu fast hinzu na-
hest; mit den Augen nicht gerad in das Angesicht
schauest; die Runzeln an der Stirn und Nasen ver-
mehrest / und vil mehr ein fröliches Angesicht / welches
ein Zeichen der inwendigen Freundlichkeit und guten
Neigung seye/ erzeigest; seitemahl es mit dem Angesicht
deß Menschen ein gleiche Beschaffenheit / als mit dem
Himmel zu haben pflegt / und also gleichwie wann dieser
harter ist / sich jederman auß dem Hauß hinaus macht /
und die Lieblichkeit der harteren Stralen genüssen will;
herentgegen aber wann er mit schwarzen Wolcken be-
deckt ist / jederman denselben fliehet; also pflegt man
gleichfals mit denen / welche ein liebreiche Frölichkeit
in Geberden spüren lassen / vil lieber zu wandlen und zu
reden/ als mit denen/ welche in dem Angesicht ein Trau-
rigkeit / oder andere unordentliche Anmuthung erschei-
nen lassen.

Zum dritten was die Bedeutnuß der Wort be-
langt / solle sie nach Meynung deß gemelten Hugonis
warhafft und süß seyn. Auß welchen zwey Eigen-
schaften du die erste umb so viel fleissiger in obacht neh-
men sollest / je mehr dir bekandt ist / daß von deinem
Dräntigam / als welcher die ewige Warheit genandt
wird / solche Tugend vor anderen in seiner Philothea
geliebt / und erfordert wird. Die Süßigkeit aber
wird gleichfals von Ihme so viel mehr begehrt/ je mehr
er jederzeit die Lieb gegen seinen Nächsten / welche durch
solche

solche Süßigkeit bedeut wird / befohlen hat. Solche
 so / so offte du redest / dir vorher einbilden / als wann
 jene zu seinen Jüngern vor Zeiten gesprochne Worten
 dir widerhole: In diesem werden alle erkennen
 daß ihr meine Jünger (oder Philothea) seyd
 wann ihr unter einander lieben werdt / Joh. 13.
 Wilst du aber wissen / ob du dieses Lieb-Gebott hast
 oder nicht / so brauche die gemeine Regel / nach welcher
 dich dein Bräutigam / die Lieb zu messen / ermahnt hat
 da er gesagt: Was ihr wolt / daß euch die Menschen
 sehen thut / das thut ihnen auch: Nun aber
 dir mehr als wohl bekandt / wie sehr du wünschest / daß
 man deine Fähler und Laster in dem reden nicht her
 ziehe / und urtheile / sonder viel mehr gut ansetze / und
 entschuldige: daß man deiner Meynung leichtlich be
 falle: daß man dich nicht mit unmäßigen Scherz
 Worten oder Stich-Reden verlese: daß man dich
 freundlich anrede / und in der Weiß zu reden selbst
 verstehen gebe / daß man dich ehre / und hoch schätze: daß
 dieses derohalben thu auch du anderen / und du
 das Gebott deines Bräutigams erfüllt haben / und nicht
 durch verursachen / daß andere von dir jene Worte
 Sap. 8. brauchen werden: Ich will in das Haus
 eingehen / und mit ihr wohnen / seitemal ich
 Gespräch haben kein Bitterkeit / und ihr Ber
 wohnung keinen Verdruß / sonder Freud und
 Frölichkeit.

Der fünffte Theil.

Von dem Orth / in welchem man
 reden soll.

In diesem Umstand ist zwar nicht viel zu
 sagen / doch aber soll er auch nicht gar unterlassen
 werden

werden / weilen er gleichfals einer oder der ande-
 ren heilsamen Lehr dich erinnert ; dann wie recht der
 öfteren gemelte Lehrer vermerckt / so seyn eiliche
 Ort / in welchen das Stillschweigen muß gehalten
 werden: Eiliche / in welchen man geistliche Gespräch
 der Unterweisungen von dem Verstand der H.
 Schrift ohne Beschrey und Zanck anstellet: Eiliche /
 in welchen man Predigen oder Ermahnungen zu haben
 pflegt. Eiliche / in welchen man mehrere Freyheit hat/
 nicht allein von geistlichen / sonder auch von anderen
 geistlichen oder notwendigen Sachen zu reden / aber ein
 solches Ort / in welchem man eitle und überflüssige
 Wort rede / wird nicht von mir gefunden. Auß welchen
 Worten Hugonis du leichtlich abnehmen kanst / daß du
 vnderbahren Fleiß anwenden sollest / daß du in diesen
 Orten / in welchen dir nicht zu reden erlaubt ist / als da
 die Kirchen / das Revent / das Capitel-Haus / und
 dergleichen niemahls dich unterstehst zu reden / und de-
 rohalben dir einbildest / es sene auff der Maur der rech-
 ten Hand deiner Red-Stuben abermahl dein Bräuti-
 gam / wie er auß dem Tempel die Kauffer und Ver-
 kauffer außreibt / abgemahlen. Ob Jhm aber sene ge-
 schriben: Nacht auß dem Haus meines Vaters
 kein Kauffmans (oder Geschwäs) Haus /
 Joh. 2. Vnden aber sey geschriben: Ich sag euch /
 daß von jedem müßigen Wort der Mensch
 am Jüngsten Tag werde Rechenschaft geben /
 Matth. 12. Gib derohalben fleißig acht / daß du in den
 heiligen Orten / in welchen man das Stillschweigen
 halten soll / dich von allen nicht notwendigen Worten
 umb so viel fleißiger enthaltest / je mehr deinem Bräu-
 tgam die an solchen Orten geübte Geschwägigkeit miß-
 fallt ;

NER
 20

Fallet; dahero lasse dir allezeit jene des H. Betru-
 sehr ernsthaftre / doch in einer anderen Materi
 sprachne Wort zu Gemüth kommen: Verschone
 Ehr Gottes (welche durch solches Schwäzen
 hindert wird) verschone deinem eignen Heil
 ches hiedurch nicht wenig verhindert wird) und biß
 ein / es seye auß diesen drey erheblichen Ursachen
 dreyfache Stricklein der Geißel / welches dein Bräu-
 gam in der Hand hat / gemacht / und hüte dich dar-
 von / daß du nicht erwan von derselben getroffen zu
 werden / verdieneß.

Der sechste Theil.

Von der Zeit / zu welcher man
reden soll.

Diesen Umstand / an dessen Beobachtung
 sehr viel gelegen ist / kan ich dir nicht füglicher
 erklären / als wann ich dir sag / du sollest dir
 den / es seye auff der linken Maur oder Wand
 Revents abermahl dein lieber Bräutigam gemacht
 welcher ein Schloßlein von allerley Buchstaben
 gemacht / daß es nicht eher / als wann solche Buch-
 ben ein gewisses Wort machen / eröffnet werden
 seiner Philothea an den Mund schlaget / mit dieser
 berschrift: Es ist ein Zeit zu reden / und ein
 zu schweigen / Eccles. 3. und mit dieser Unters-
 Ein jeder solle hurtig seyn zu hören / aber lang-
 sam zu reden / Jac. 1. Auß welchen Sprüchen
 was die Zeit zu reden betrifft / drey Lehren sonderlich
 abacht zu nehmen hast.

Erstlich / daß du langsam seyn zu reden / und

Das obgemelte Schloßlein auß deinem Mund nicht
 hinweg nehmen sollest / biß eines auß diesen dreyer
 Worten : Tugbarkeit / Nochturfft / Lieb :
 durch die zusammengefügte Buchstaben heraus kommet.
 Welches damit du desto sorgfältiger vollziehst / sollest du
 dir einbilden / es sage dir dein lieber Bräutigam / was
 vor Zeiten Gott der Herr dem Arsenio gesagt hat /
 welcher / als er Gott gebetten / Er wolle ihm den Weg
 zur Seligkeit zeigen / diese Antwort durch ein Stimm
 vom Himmel empfangen hat : Arseni / flieh die
 Menschen / und du wirst selig werden. Als er
 darauff in die Einöde sich begeben / hat er abermal ein
 Stimm gehört / die also gesprochen : Arseni / fliehe /
 Schweige / und ruhe ; dann dieser ist der Weg
 zu dem Heil. Diese Lehr derothalben eigne auch dir
 zu / und glaub kräftig / daß je mehr du dieselbe halten
 wirst / je tanglicher du seyn werdest / grosse Gemeinschaft
 mit deinem Bräutigam zu haben / wie die H. Gertraud
 mit ihrem Exempel bezeugt hat / in dem sie bekennet / es
 sey ihr innerhalb neun Jahren nicht auff ein Augen
 blick die Gegenwart ihres Bräutigams entzogen wor
 den / als einmahl auff eilff Tag / weil sie von weltlichen
 Sachen geredt hatte.

Zum anderen hast du zu lernen / daß du niemahls
 reden sollest / ehe du des anderen Red vollkommenlich an
 gehört / und alles / was gesagt worden ist / wol verstanden
 hast. Also hat Salomon ermahnt / da er gesagt : Ehe
 du anhörst / antworste nichts : und rede nicht /
 ehe der ander sein Red vollendet hat ; dann der
 Antwort / ehe er angehört / erzeigt / daß er
 thorecht sey / und billich zu schanden werde.

Zum dritten das / wann du auß billichen Ursachen

zu re-

zu reden angefangen hast / solches Gespräch / so bald
 seyn kan / abkürzest / und also alle unnütze Reden / wech-
 dich vil mehr in dem Gemüt zerstreuet machen / als zu
 erbauen / nach allem Vermögen abschneidest. Zu we-
 chem Ziel sollest du jenem Rath eines geistlichen We-
 ters folgen / und / so oft du bey einem solchen Gespräch
 zu seyn gezwungen wirst / dir jenen Spruch / welcher
 vor Zeiten die Schaaeren der Jungfrauen zu der Dru-
 Cant. 6. gesprochen haben / in den Ohren schallen lassen
 Kehre umb / Kehre umb O Sionitis (das ist
 du Vollkommne) Kehre umb / Kehre umb / Dar-
 wir dich wider sehen Ja / wie andere wollen / so
 du beschaffen seyn / wie ein Fisch ausser des Wassers
 und also kein Ruhe haben / bis daß du widerumb in die
 Cellen gefehret bist. Fürwar die höchste Heiligkeit
 haben die Menschliche Gemeinschaft / so
 sie vermöge / geflohen / und sich beflüssen
 Gott in geheim zu dienen / sagt recht Thomas
 von Kempis.

Der fibonde Theil.

Von den Mittlen / welche man /
 Kunst zu reden / zu lernen an-
 wenden solle.

Diese wird dir zum füglichsten dein Bräutigam
 erklären können. Bilde dir derohalben ein
 sey in dem mittleren Theil des Gefäßers in der
 ner Red. Stuben also abgemahlen / daß er in der rechten
 Hand war ein schneeweisse Tauben / in der linken aber
 einen Zaum und Wag / und bey den Füßen noch ein
 Geißl und Garmer. Schaufel liegend hab. Ob diesen

Bild seye geschriben: Nach deinen Worten ein
 Wag/ und einen guten Zaum deinem Mund/
 und gib acht/das du mit der Zung mit strauch/
 Ps. Eccl. 28. Vnter dem Bild aber sey geschriben:
 Und sie seynd alle mit dem H. Geiſt erfüllt
 worden/ und haben mit allerley Sprachen zu
 reden angefangen/ Act. 2. Aus welchen Worten
 und Bildnuß du kürzlich die fünff fürnemmere Mittel/
 welche für die Kunst zu reden von dem geistlichen Vort
 fürgeschriben werden/ zu lernen hast.

Das erste durch die Tauben angedeut/ ist die An
 ruffung des H. Geiſts: welches Mittel billich auß
 den anderen für das kräftigste soll geschäzet werden:
 wann weil die Zung nach Zeugnuß des H. Jacobs kein
 Mensch zaumen kan/ ist billich das man zu G. Die
 um Hilff fliehe/ und also den H. Geiſt/ welcher in dies
 em Fall in den H. Apostlen schon ein schöne Prob
 erhan hat/anruffe und spreche: Ach H. Geiſt/kom
 me/ und lehre mich reden. Oder aber mit dem H.
 David sagest: H. Er/ eröffne meine Lefſzen/
 und mein Mund wird dein Lob verkündigen/
 Psalm 52. So wird auch zu diesem Ziel nicht wenig
 nützlich seyn/ wann du Christum/ da du Ihn zur
 Zeit der Communion auff der Zungen hast/ bitten
 wirst/ Er wolle derselben ein solche Krafft eintrucken/
 das sie hinfüran nichts anders rede/ als allein/ was
 Ihme wolgefällig ist/ und zu seiner Ehr und Lob ge
 richtet.

Das andere Mittel/durch den Zaum angedeut/ ist
 das Stillſchweigen; dann wie recht Thomas von
 Aquinas vermerckt hat/ so wird niemand sicher
 zu werden/ der nicht zuvor gelernet hat still zu
 schweigen

NER

27

schweigen; dann also wird er Zeit haben zu reden
wie man reden soll / und zugleich die böse Gewohnheit
zu schwächen aufziehen. Dahero vor Zeiten Pythagoras
von seinen Jüngeren fünff Jahr das Stillschweigen
begehrt / damit sie hernach desto sicherer und besser
reden kundten.

Das dritte Mittel wird durch die Wag angebracht
nehmlich die Bedachtsamkeit der Reden; welches
H. Augustinus gerathen / da er gesagt / es solle ein
Wort vor auff die Wag / als auff die Zungen kommen
wie auch unsere Voreltern ermahnt haben / in dem
zu sagen pflegten: Wäg / ehe du wagst; bism
ehe du sagst: damit du nit reu tragst. Der
Vincentius Ferrerius aber pflegte zu sagen / man
nicht weniger sich besinnen / die Zungen / als den
Selt angefüllten Beutel zueröffnen. Nun aber
wol bekandt / wie sehr man sich besinnet / ehe daß
den Beutel eröffne / ob nehmlich das Geld nothwendig
oder nutzlich außgegeben werde; solle derohalben
gleiches Sorg in Eröffnung der Zungen getragen
den / weil bekandt ist / daß offtermals grössere Schaden
auf Eröffnung des Munds / als des Beutels zu
ten seyn. D wolle Gott / du thättest dich beständig
solchem Rath zu folgen / gewißlich du würdest alle
dieser Kunst / recht zu reden / zunehmen / daß du
Warheit jene Worte des frommen und beherzten
Geistlichen brauchen kundtest: Ich weiß mich
zu erinnern / daß ich jemahl was geredt habe
welches mich reuen soll.

Das vierde Mittel ist / daß du die Wurzel der
ordenlichen Begierd zu schwächen aufreißest / welche
Wurzel sehr süßlich der Gottselige Lehrer hat ange

hier in dem 10. Cap. des 1. Buchs also redt: War-
 umb reden wir so gern/da wir doch selten ohne
 Verletzung des Gewissens zu ruck Fehren?
 darumb geschicht es / weil wir durch solche
 Reden ein Trost von einander suchen / und
 gern von denen Sachen reden / welche uns zu-
 wider seyn / oder sehr von uns geliebt werden.
 Aber leyder! offtermahl umbsonst/dann dieser
 äußerlich gesuchte Trost ist nicht ein geringe
 Verhindernuß der innerlichen und Göttlichen
 Tröstungen. Auf welchen Worten du leichtlich
 schliessest / daß die ganze Ursach des übrigen und
 schädlichen redens seye / die unordenliche Lieb seiner
 selbst / und der Geschöpffen. Willst du derohalben
 diese Wurzel aufreiten? so wende dein Lieb gänglich
 auff deinen Bräutigam/ und alsdann wirst du keck von
 dem/ den du liebst / reden dörfen/ auch dein Herr Ihme
 durch klagen nach belieben außgessen können/ und wird
 dir alles Menschliche Gespräch verleidet werden/dieweil
 du mit den Apostelen sagen wirst: **Herr** / zu wem
 wollen wir gehen? Du hast die Wort des ewi-
 gen Lebens. Also hat jene Gottselige Klosterfrau /
 Rachel mit Namen / gethan / welche / wann andere in
 die Red. Stuben sich verfügt/ zu ihrem Altärlein hinzu-
 gerreten ist / und zu Christo ihrem Bräutigam gesagt:
 Ach liebster **IESU** / sihe / meine Schwestern gehen
 zur Porten / mit den weltlichen Personen zu reden; ich
 aber bin von jederman verlassen (seitemahl sie ein Jü-
 din vom Geschlecht war) erlaube mir derohalben / bey
 Dir meinen Trost zu suchen/und mit Dir ein Gespräch
 anzustellen / dann du bist die einige Freud meines Her-
 zens. Durch welche Weiß sie gemeiniglich vil größe-
 ren

ren Trost gefunden hat / als alle Schwestern bey den
Gesprächen mit weltlichen Personen / erfahren haben.

Das fünffte Mittel durch die Geißel bedeut / ist ein
ernstliche Abstraffung der im Reden begangnen Fä-
ler : welches Mittel nicht wenig Personen sehr tau-
lich zu dieser Kunst befunden haben / in deme sie ihnen
wegen solcher Ubertretung eintweders ein Disciplin
oder Enthaltung von einem gewissen Theil des Trankts
oder Speiß / oder andere dergleichen Straff auferlegt
haben. Und hat Gott der Herr den Gebrauch dieses
Mittel wol auch mit sonderbaren Gnaden bestättiget
dann andere zu geschweigen / wird von einem Soldaten
gelesen / daß / als ihme der Reichvatter auferlegt / die
Erden so oft zu küssen / so oft er ohne Noth schwören
wurde / ihme eben zu dieser Zeit / da er solche Duss
richtet hat / ein Kugel über den Kopff geflogen sey
welche ihm ohn allen zweiffel das Leben genommen
hätte / wann er nicht auff die Erden / dieselbe zu küssen
sich niedergeworffen hätt. Sprich also auch du mit dem
Weltweisen Seneca : Ich kan über niemand klä-
gen / als über mich selbst. Über mich derohal-
ben erzürne ich mich / und mich selbst will ich
abstraffen.

Beschluß.

Es ist dann weiters / O Philothea, nichts lieber
als daß du die Ermahnung des H. Davids
am 33. Psalm anhörest / nicht anderst / als wann
dir von deinem Bräutigam geschehe : Wer ist der
Mensch / der das Leben begehrt / und
Täg zu gemüssen ? Bewahre dein Zung
den bösen Reden / und deine Leffzen /

das sie keinen Verzug reden. Antworte derohalben mit dem gemeltem H. Propheten / und sprich: Ich hab gesagt / ich will meine Weg bewahren / damit ich mit der Zung nit sündige. Ich hab meinem Mund ein Wacht bestelle / und ein Thür der Umbständ meinen Lefzen. Psal. 38. Also wirst du für ein wahre und vollkommene Klosterfran / auch für ein würdige Philothea erkannt werden / und in dem Werck selbst erfahren wahr zu seyn / was der weise Salomon im 12. Cap. der Sprichwörter gesagt hat / daß nehmlich ein jeder von den Früchten seines Munds mit Gütern werde angefüllt werden ; und wirst letztlich mit dem weisen Prediger im 57. Cap. bekennen / und sagen: Gott hat mir zur Belohnung die Zungen (das ist / die Kunst recht zu reden) gegeben / daher will ich Ihne mit derselben loben / hie zeitlich / und dort ewiglich

Amen.



R ij

Drey

NER
en